

stellen. Dagegen sei durch die Stimmenabgabe für Bebel und Scheidemann in unerhörter Weise verstoßen worden.

Dies dürfte wohl die Auffassung der überwiegenden Mehrheit der Nationalliberalen sein, wenn wir von den Süddeutschen absehen, die eine wesentlich andere weiter links gerichtete Stellung haben, als die norddeutschen Nationalliberalen. Wie vielerlei Strömungen im Nationalliberalismus es aber gibt, das beweist auch die Resolution der jungliberalen Vereine Groß-Berlins, die am liebsten ein Präsidium des Großblocks der Linken haben möchten und ihren unbeeinträchtigten nationalen Standpunkt lediglich bei der Abstimmung über nationale Forderungen für Deutschlands Nachstellung zum Ausdruck bringen wollen.

Wir halten das für durchaus falsch. Die Nationalliberalen haben durch ihre Stimmenabgabe für Bebel und später für Scheidemann einen offensibaren Verstoß begangen und ihre eigenen nationalen Grundsätze verlernt. Ein Mitglied einer Partei, dem jede Achtungsbezeugung vor dem ersten Repräsentanten der Nation, dem Kaiser, verboten ist, sollte für eine ausgesprochen nationale Partei nicht für die Präsidentenwahl in Betracht kommen, um so weniger, als die Nationalliberalen mit den übrigen bürgerlichen Parteien, einschließlich des Zentrums in diesem Falle, die Majorität gehabt hätten, so daß die Linke hätte leicht ausgeschaltet werden können. Die verkehrte Wahlparole hatte aber noch die Folge, zunächst bei den Nationalliberalen nachzuwirken und ihr eigenes Festhalten an der eingeschlagenen Richtung zu bewirken.

Auch daß Geheimrat Pasche nicht sogleich zurücktrat, beruhte auf innerlicher Unklarheit, mochten schließlich seine Gründe auch lediglich geschäftlicher Natur sein, „um das Präsidium nicht verwaist zu lassen, falls der sozialistische Vizepräsident behindert wäre.“

Das „Berliner Tageblatt“ wirft den Nationalliberalen nunmehr ihr Verhalten als „Fahnenflucht“ vor und rühmt laut das Einspringen der Fortschritt. Volkspartei als „entschlossenes Verhalten“, als „Wahrung des Ansehens des Reichstages in einer kritischen Stunde gegenüber der allgemeinen Pflichtvergessenheit“. Während alle andern bürgerlichen Parteien wir durcheinander liefern und schrien, hätte man allein auf der fortschrittlichen Seite Konsequenz, Kaltblütigkeit und ruhige Tatkraft gezeigt.

Diese Großspürigkeit aber macht die Minorität, die dieses Präsidium der Linken hinter sich hat, noch lange nicht zur Majorität und uns dünkt, es dürfte bald dem Fortschritt vor seiner Gottähnlichkeit noch selbst bange werden, wenn die Verhandlungen des Reichstages ernstlich ihren Anfang nehmen. Wir müßten uns schwer täuschen, oder diesem provisorischen Wechselbalg dürfte nicht gerade ein langes Leben beschieden sein! In vier Wochen kann vielerlei geschehen! Nachdem die Nationalliberalen, wenn auch in der zwölften Stunde, einigermaßen zur Besinnung gekommen sind, dürfte auch die Vertretung der Minderheit der Linken sich inzwischen von der Unmöglichkeit einer ersprießlichen Geschäftsführung überzeugt haben. Dann wird vielleicht ein neues und anders geartetes Präsidium, das eine

erfolgreiche Reichstagsarbeit verbürgt, wie ein Phönix aus der Asche der Parteileidenschaft erstehen! — Dr. B.

### Sächsische Nachrichten.

Den 15. Februar 1912.

Dresden.

— \* **Sachsen Nachrichten.** Der König wohnte gestern früh den Rekrutenbesichtigungen beim 2. Bataillon des 177. Infanterie-Regiments bei und empfing mittig die Hofdepartementschefs zum Rapport. Abends 9 Uhr besuchte der Monarch die Ballfeierlichkeit beim Staatsminister Grafen Bisthum von Cassadt im Ministerhotel auf der Seestraße.

— \* **Das Austragen der Kriegsbeordnungen und Passnotizen** für den Fall einer Mobilmachung im Mobilmachungsjahr 1912/13 wird in der Zeit vom 1. bis 15. März geschehen und zwar innerhalb der Stadt Dresden durch Militärpersonen, im Landbezirk durch Vermittlung der Ortsbehörden. Etwa noch nicht zur Anzeige gebrachte Wohnungsveränderungen sind dem zuständigen Bezirksfeldwebel sofort zu melden. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben ferner an den genannten Tagen, falls sie nicht selbst zu Hause sind, eine andere Person des Hausstandes oder den Hauswirt mit der Empfangnahme der Kriegsbeordnung bzw. Passnotiz zu beauftragen. Wer bis 15. März noch keine Kriegsbeordnung erhalten haben sollte, hat dies sofort dem zuständigen Bezirksfeldwebel schriftlich oder mündlich zu melden.

— **Die Tagesordnung der heute abend 7 Uhr stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung** enthält u. a. folgende Punkte: Antrag der Stadtverordneten Bezirksratschulrehrer Beck u. Gen., den Rat zu ersuchen, dem Zentralarbeitsnachweise für den Bezirk der Kreishauptmannschaft Dresden mit einem jährlichen Beitrage von 10 000 Mark unter der Voraussetzung beizutreten, daß gewisse die Arbeitsvermittlung bei Streiks und Aussperrungen betreffende Bestimmungen in die Geschäftsordnung des Zentralarbeitsnachweises aufgenommen werden; Antrag der Stadtverordneten Kaufmann Grünner und Gen., den Rat um Auskunft darüber zu ersuchen, wie weit die Planung über die Errichtung einer Bahnverbindung zwischen dem Bahnhofe Reid und der Vorstadt Erielen, sowie der damit zusammenhängende Bebauungsplan für die Vorstadt Seidnitz gediehen ist; die Herstellung eines elektr. Aufzuges in der städtischen Feuerbestattungsanstalt; die Einbeziehung eines 2 qm großen Trennstückes des Flurstückes 881 für Loschwitz, das mit dem Flurstück 1655 f des Flurbuches für Dresden-N. verschmolzen werden soll, in den Stadtbezirk Dresden.

— \* **Die Vorturnerschaft des Mittel- elbturngaues** hielt am vergangenen Sonntag in der Turnhalle des Turnvereins zu Neu- und Antonstadt die erste diesjährige Gauvorturnerstunde und im Anschluß an diese ihre Jahreshauptversammlung ab. Unter der Leitung des geschäftsführenden Gauturnwarts Seminaroberlehrer Wähmann turnten gegen 250 Vorturner zu-

nächst allgemeine Freiübungen. Diesen folgten Gemeinübungen an Red, Barren und Pferd. Den Schluß machte ein Ringeturnen in 15 Abteilungen. In der dem Turnen folgenden Jahreshauptversammlung gab der Vorsitzende zunächst den Turnbericht auf das Jahr 1911. Aus dem umfassenden Bericht ging u. a. auch hervor, daß die in Dresden liegenden, dem Mittelalbgaue angehörenden Vereine an den turnerischen Arbeiten auf dem Sportplatz der Hygieneausstellung sich in hervorragender Weise beteiligten und zum Gelingen des Deutschen Turntags in Dresden ein gut Teil mit beigetragen haben. Der Berichterstatter dankte allen Vereinen und Vorturnern für die geleistete Arbeit. Dem Jahresberichte folgte die Besprechung des wieder reichlich bemessenen Arbeitsplanes für 1912. Den Höhepunkt der turnerischen Arbeit in diesem Jahre bildet das für den 10. Juni in Pirna vorgesehene Gauturnfest.

— **Verband für Jugendhilfe, Dresden, Lothringer-Str. 2, 2.** In der letzten Selterkonferenz sprach Herr Dr. med. F. Lachs über: „Die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes“. Seinen Ausführungen entnehmen wir: Nur wer mit der körperlichen und geistigen Entwicklung des Kindes näher bekannt ist, hat den Schlüssel für die richtige Beurteilung der hilfbedürftigen Jugend. Für die Beurteilung der körperlichen Entwicklung des Kindes geben die Maßzahlen von Länge, Gewicht, Brustumfang und Kopfhöhe brauchbare Werte. Bemerkenswert ist dabei, daß vom 12. bis 15. Jahre das Durchschnittsmaß der Mädchen um ein Erhebliches größer ist als das der Knaben, welche später diesen Vorsprung wieder einholen, das Zeichen einer im Körper sich vollziehenden Umwälzung, die man im allgemeinen mit Pubertätsentwicklung bezeichnet. Zu einer gleichmäßigen und günstigen Entwicklung sind aber eine Menge Faktoren notwendig, die die Grundzüge einer zielbewußten Gesundheitspflege abgeben. Ernährung, Haut- und Körperpflege, frische Luft, geregelter Schlaf, Wohnung, Kleidung, Leibesübungen sind die Grundlagen, auf denen sich eine normale geistige Entwicklung aufbaut. Des weiteren wird diese Entwicklung bestimmt durch alles, was das Kind sieht und hört, vor allem: durch das Beispiel der Eltern und seiner sonstigen Umgebung. Genuß: wie in der körperlichen Entwicklung, so gibt auch in geistiger Beziehung die Zeit der Pubertät sich durch verschiedene Umwälzungserscheinungen kund. Führt daher körperliche und geistige Entwicklung des Kindes auf eine schiefe Lebensbahn, so ist bei der Beurteilung solcher Erscheinungen vor allem notwendig, zu ermitteln: 1. Unter welchen Bedingungen vollzog sich die körperliche und geistige Entwicklung? 2. Können die Bedingungen jetzt noch geändert werden? 3. Muß das Kind aus seinen Verhältnissen herausgenommen werden? Hierbei wird zumeist anzustreben sein: eine größere Betonung körperlicher Ausbildung, individueller Unterricht (Förderklassen), Weiterbildung durch Verlängerung des Unterrichts: für die Mädchen später das weibliche Dienstjahr. — Dem interessanten Vortrag folgte eine anregende Diskussion.

Fortsetzung siehe 1. Beilage.

neuesten Werke wieder, ebenso wie früher im „Bruder Straubinger“, als geschmackvoller Musiker erwiesen, der, originell im Ausdruck, auch in der orchestraalen Behandlung der Partitur Lichtiges leistet. Das Tertbuch vermag freilich höheren literarischen Ansprüchen weniger zu genügen und besißt nur den Vorzug, aus der Schablone der modernen Operettenliteratur herauszutreten. Zudem ist die Novität mehr Volksstück als Operette und dementsprechend von F. Dörmann, dem Autor des Volksstückes „Ledige Reute“ und des „Walzertraum“ bearbeitet worden. Durch das ganze Stück läuft freilich vom 1. Akt an eine sentimentale Stimmung, die eine echte Operettenlaune nicht recht aufkommen läßt, wenn auch die Musik für das textlich mangelnde reichlich Ersatz bietet. Auch erschien uns der 3. Akt etwas zu flüchtig behandelt. Immerhin laufen durch die Handlung eine ansehnliche Reihe recht wirkamer Situationen, die eine ausgiebige musikalische Ausgestaltung ermöglichen. Besonders ist dies in dem farbenprächtigen 2. Akt der Fall, welcher wohl am besten gefällt. Im 1. Akt wurde Annerls Auftrittslied: „Ich laß mit mir nicht spielen, wie's einem Mann behagt!“, das Auftrittsduo des Schulmeisters Hans Ritter mit dem Refrain: „Das A-B-C zu lehren, hab ich mich arg gewehrt, ein Traum von Künstlerleben hat mir das Herz besüßert. Weit ab vom Ziele treiben, die Stürme manchen Mann, ein Lehrer muß ich bleiben — mein Künstlertraum zerrann!“, dann der Annerlwalzer: „Ja, nur du, du bist es allein“, der Kinderchor: „**Bedrücken dich die Sorgen, so sei nicht gleich vergagt und warte, bis der Morgen, dir heiter wieder tagt!**“, ferner Luisels Breittelied, das Heiratsduett, das Lumpenquintett im 2. und das Nachtduett, sowie das Finalesolo am Schluß mit anhaltendem Beifall ausgezeichnet. — Der Inhalt des in Wien von 1830 bis 1845 spielenden Stückes sei wie folgt kurz skizziert: Der junge Dorfschulmeister Hans Ritter in Burghausen liebt die Wirtstochter Anna Reislitner (Berta Menzel) und hat in Florian (Robert Sellwig), dem Sohne des reichen Bürgermeisters einen erfolgreichen Nebenbuhler. Hans Ritter hat sich jedoch auch als Opernkomponist versucht und als er nach Jahresfrist auf seine Arbeit den 1. Preis erhält, gibt er Amt und Geliebte auf, um sich in Wien ins lustige Leben zu stürzen und nach 10 Jahren unter falschem Namen in einem Kabarett als

Klavierhumorist wieder aufzutauken. Seine Heimatgemeinde feyt jedoch ihrem „berühmt“ gewordenen Landsmann in Orte ein — Denkmal und durch Zufall wird Hans Ritter, der Gefeierte, welcher unter dem Namen Professor Casallieri jagelt, selbst eingeladen, die musikalische Leitung des Festes persönlich zu leiten. Unerkannt (nach 10 Jahren (?)) kommt er mit der Geliebten Luise Freitag (Wini Grabitz) dort an, doch als er am eigenen Denkmal den Kinderchor aus seiner Oper dirigiert, bricht er überwältigt von den auf ihn einströmenden Gefühlen ohnmächtig zusammen. Mit seinem Liebchen Luise, dem schmucken Soubretten aus der „Blauen Flasche“ in Wien, eilt er dann ohne Aufsehen zurück nach Wien und lebt als „unsterblicher“ Lump weiter. — Der von Carl Sufküll, dem vorzüglichen Darsteller der Titelrolle, liebevoll geleitete Aufführung der Novität, bei welcher sich das Operetten-Ensemble von seiner vorteilhaftesten Seite zeigte, gebührt die wärmste Anerkennung, Berta Menzel erfreute durch ihre schönen Stimmittel, Wini Grabitz durch munteres Spiel und Jda Rattner entfesselte wiederum durch die originelle Auffassung ihrer Rolle als Volksliedergängerin Rosa Jankel mit ihrem Partner Kumpelmaner (Carl Frieße) spontane Lachstürme. Auch Ignaz Janda als Organist Baumgartner und Robert Selbig als Florian wurden lebhaft applaudiert. Daß auch sonst jeder der bei der Darstellung Beteiligten gut auf seinen Posten stand, braucht kaum besonders hervorgehoben werden. Volle Anerkennung erwarb sich die ausgezeichnete Einstudierung durch Herrn Kapellmeister Friedrich Korolany, welcher die sichere Leitung wiederum mit Umsicht und feinem musikalischem Gefühl führte. Das Stück bleibt vor-ausichtlich längere Zeit auf dem Spielplan und wird sich sicher als zugkräftig erweisen. A. Andrae.

\* **Im 5. (letzten) Philharmonischen Konzert** gab es eine kleine Ueberraschung. An Stelle des plötzlich erkrankten Kapellmeisters Olsen, erschien der Dirigent des Mozartvereins Herr Prof. v. Haken am Dirigentenpult, der in dankenswerter Weise im letzten Augenblick eingespungen war und so das Konzert überhaupt möglich gemacht hatte. Nach der Versicherung eines beigelegten Zettels war eine vorherige Probe unmöglich gewesen und des-

halb konnte man sich über die glatte Abwicklung des Programms freuen, denn die naturgemäß sich einstellenden Schwankungen waren sehr minimal. Das Hauptinteresse des ganzen Abends beanspruchte selbstverständlich Fritz Kreisler, dessen Vorträge seines bewundernswerten Violinpiels wiederum im hellsten Lichte strahlten. Technik und Ton verschmilzt bei diesem Künstler so zu einem Ganzen, daß man die von ihm vermittelten Werke in ihrer ganzen Schönheit genießen kann. Am besten war die Wiedergabe des Mendelssohns E-Moll-Konzerts, nach der auch ein enthusiastischer Beifallssturm losbrach, der neben Kreisler auch dem verdienten Helfer in der Not Hrn. Prof. von Haken galt. Die zweite Solistin des Abends, die Kammerjängerin Hensel-Schweiber erntete ebenfalls reichlichen Applaus, obgleich die Lieder von Brahms, Wolf und Strauß nicht recht in den Rahmen des Konzertes paßten wollten. Ihre an sich prächtige Stimme ist in der Mittellage am besten, auch die Höhe klingt noch schön und frei, aber nach der Tiefe zu wird der Ton etwas gepreßt. Mit Wienawskis Air russe machte Kreisler den Schluß, der aber durch stürmisch verlangte Zugaben noch etwas in die Länge gezogen wurde. E. Wfr.

\* **Residenztheater.** Freitag und Sonntag geht die erfolgreiche Operette „Der unsterbliche Lump“ von Edmund Eysler in Szene. Sonnabend ist die Posse „Polnische Wirtshaus“ angesetzt. Sonntag nachm. findet die letzte Sonntag-Aufführung des Weihnachtsmärchens „Der Edelweiskönig“ statt und wird dasselbe dann nur noch Mittwoch und Sonnabends gegeben.

\* **Große Kunstausstellung Dresden 1912.** Die großen Winterfestlichkeiten sind vorüber, sodas nunmehr auch der große Hauptaal des städtischen Ausstellungspalastes, welcher bis jetzt zu den verschiedenen großen gesellschaftlichen Veranstaltungen Dresdens notwendig gebraucht wurde, dem Direktorium der Großen Kunstausstellung vom Rat zu Dresden übergeben werden konnte. Die Arbeiten für die umfangreichen Einbauten werden nun auch dort mit aller Energie aufgenommen. In den Seitenschiffen sind die Arbeiten zum Teil bereits soweit gefördert, daß dem Heere der Zimmerleute nunmehr die Tapezierer, Maler und sonstigen Gewerke folgen können.